

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Rusppler, und Haackstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 4.

Schandau, Sonnabend, den 14. Januar

1871.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Im Jahre 1870 sind in der Parochie Schandau 186 Kinder geboren worden: also 4 Kinder mehr, als im Jahre 1869. Von diesen im Jahre 1870 geborenen 186 Kindern kommen auf die Stadt 105, nämlich 49 Knaben und 56 Mädchen, darunter 5 todtgeborene, — auf Postelwitz 29, nämlich 16 Knaben und 13 Mädchen, darunter 3 todtgeborene, — auf Rathmannsdorf 20, nämlich 9 Knaben und 11 Mädchen, darunter 1 todtgeborenes, — auf Döhrau 14 Kinder, nämlich 7 Knaben und 7 Mädchen, — auf Schmilka 12, nämlich 4 Knaben und 8 Mädchen, darunter ein todtgeborenes, — auf Wendischfähre 5, nämlich 4 Knaben und 1 Mädchen.

Im vorigen Jahre wurden alhier 73 Paare aufgegeben, von denen 42 Paare hier getraut worden sind, demnach 13 Paare weniger, als im Jahre 1869.

Im Jahre 1870 sind 131 Personen heimgegangen und zwar in der Stadt 83 Personen (42 m. und 41 w.), — in Postelwitz 16 Personen (7 m. und 9 w.), — in Rathmannsdorf 12 Personen (6 m. und 6 w.), — in Döhrau 11 Personen (4 m. und 7 w.); — in Schmilka 9 Personen (2 m. u. 7 w.), — während in Wendischfähre keine Person verstorben ist. Im Jahre 1870 sind sonach 17 Personen weniger verstorben, als im Jahre 1869.

Im Jahre 1870 haben 1285 Personen communicirt, ausschließlich der 6 Krankencommunien und der 91 Confirmanden.

— Laut Inserat erleben wir, daß die hiesige Schifferschule heute geschlossen worden ist, aus Mangel an Besuch. Wir müssen hieran die Frage knüpfen, sind wirklich jetzt so wenig lernbegierige Schiffsleute in ihren Winterquartieren, oder giebt es unter jetzigen Zeitverhältnissen für die Schiffsleute nicht mehr zu lernen? Sicher giebt es für den Mangel an Besuch mancherlei Entschuldigungen. Am nächsten liegt die, daß viele Schiffsleute bei der Armee sich befinden. Wir glauben aber, versichern zu können, daß hier nur der gute Wille fehlt und dieselben Erfahrungen wie bei der Sonntagsschule sich wiederholen.

Dresden. Das Directorium des internationalen Hilfsvereins für das Königreich Sachsen bittet diejenigen, welche Auskunft über den Aufenthalt und das Befinden von dem XII. (königl. sächs.) Armee-corps angehörigen Kriegern zu erlangen wünschen, sich unmittelbar an das hiesige „Auskunfts-bureau“ zu wenden, da nach einer Mittheilung des Vorstandes des Centralnachweisungsbüreaus in Berlin eine Eintragung der von königl. sächsischen Feldlazarethen an dasselbe gelangenden Listen in den Hauptbüchern dieses Büreaus nicht weiter erfolgt.

— Nach telegraphischer Anzeige der königlichen Gesandtschaft in Wien hat auf dringende Verwendung der letztern die Centraldirection der österreichischen Staatsbahnen die betreffenden Bahnbehörden angewiesen, Alles aufzubieten, um die Verkehrsstockungen zu beseitigen. Das k. und k. Handelsministerium aber hat einen seiner Beamten nach Bodendach gesendet, um den Stand der Dinge zu untersuchen und den Verkehr nach Sachsen zu regeln.

Im Dorfe Deyla des Meißner Gerichtsamts lebt ein Hausbesitzer und Tagearbeiter, mit Namen Altermann, von welchem sowohl fünf Söhne wie auch ein Tochtermann bei der Armee stehen. Alle sechs sind bis jetzt noch wohlauf, und Keiner hat bis jetzt als verwundet oder krank ein Lazareth oder Hospital aufzusuchen nöthig gehabt.

Preußen. Berlin, 11. Januar. Die Wahlen zum Reichstag können, der „Prov.-Corr.“ zufolge, nicht, wie hier und da angenommen wird, schon im Januar, sondern zeitigstens etwa Mitte Februar stattfinden.

— Bezüglich der Kriegereignisse schreibt das halb offizielle Organ, daß aus den Corps Werder und Jastrow, sowie aus andern bedeutenden Truppenabtheilungen eine große Armee gebildet und unter ein eigenes Obercommando gestellt worden ist, dessen Operationen man mit dem größten Vertrauen entgegensehen darf. Das Schicksal von Paris, sagt die „Prov.-Corr.“, wird in nicht langer Zeit zur Entscheidung kommen.

Kassel, 5. Jan. Der „D. Allg. Z.“ schreibt man: Wie ganz anders war doch diesmal der „Neujahrsempfang“ des Mannes von Wilhelmshöhe als in den früheren Jahren seit 1852! Zwar trafen auch diesmal beglückwünschende Depeschen aller regierenden Fürsten ein und überbrachte Graf Mous, der Gouverneur von Kassel, einen persönlichen Brief des Königs von Preußen, aber eine traurige Stimmung soll begreiflicherweise während des ganzen Tages bei dem Kaiser bemerkt gewesen sein. Der Herzog v. Vassano, Großstammherr und Senator, war am 31. December auf Wilhelmshöhe angekommen; er hat in großer Uniform den Neujahrsempfang geleitet. Zuerst wurde durch ihn das Militärlinien (!) bei dem Kaiser, welcher den Grad und den Großorden der Ehrenlegion angelegt hatte, eingeführt, dann die Hofschargen etc. Von allen einlaufenden Depeschen sollen diejenigen der Könige von Italien, von Schweden und von Holland durch ihre freundschaftlichen Ton den gestürzten Kaiser am angenehmsten berührt haben. Derselbe empfing auch eine Adresse, unterzeichnet von 1500 Offizieren.

Kriegsnachrichten.

Versailles, 9. Januar. (Officiell.) Im Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den diesseitigen Batterien stärker beschossen. Der Brand der Casernen im Fort Montrouge wahrte bis zum Morgen. Heute (Montag den 9.) wurde wegen dichten Nebels das Feuer langamer unterhalten. Der Feind erwiderte dasselbe nur an vereinzelten Stellen. Diesseitiger Verlust am 8. etwa 25 Mann, am 9. ganz unbedeutend. — Die von Vendome aus vorgerückten diesseitigen Colonnen setzten am 8. ihren Marsch ohne wesentliche Gefechte bis über St. Calais fort.

Besoul, 7. Januar. Bei den gestern stattgehabten Reconnoissancegefechten wurden Ehenoz-lesee und Levrecy genommen und 3 Offiziere sowie 207 Mann unverwundet gefangen. Diesseitiger Verlust 14 Tode und 27 Verwundete. v. Glümer.

Bordeaux, 9. Januar. Ein Regierungsdecret ordnet die sofortige Aushebung des Contingents für 1871 an, umfassend alle dienstfähigen jungen Männer. Es findet keine Loosziehung statt. — Es heißt, General Trochu werde sich nicht auf den Mont-Balerien zurückziehen, sondern beabsichtige, schlimmsten Falles sich durchzuschlagen. — Am 8. sind 600 Preußen mit Geschütz in Freamp (nordöstlich von Havre) eingerückt und haben dasselbe wieder verlassen, nachdem sie Requisitionen gemacht und die Telegraphendrähte abgeschnitten hatten.

Versailles, 8. Januar. Es ist constatirt, daß bereits am 5. unsere Granaten bis in den Garten des Luxemburg einschlugen. v. Poddicksky.

Berlin, 7. Januar. Sämmtliche Forts im Osten von Paris, auch das von Nogent, sind zum Schweigen gebracht; Ausfälle auf diesen Punkten haben keine Chancen mehr. Die Verwüstung, welche die Geschütze besonders im französischen Barackenlager angerichtet, ist furchtbar. Der Mont-Avon wurde von den Sachsen mit Sprengstücken wie übersät gefunden. Ein Versuch, zwei Bomben in das Fort von Mont-Balerien hinein zu schicken, glückte vorzüglich; die Artillerie des Balerien erwiderte nicht.

Eine Parallele von St. Denis bei Bourget wurde von der deutschen Artillerie in Grund geschossen. Große Erleichterung verschafft letzterer die günstige Position, da deren Batterien 100 Fuß höher als die feindlichen errichtet sind.

Versailles, 11. Januar. (Officiell.) Die gegen General Chanzy operirenden Colonnen drangen am 10. unter fortwährenden siegreichen Gefechten mit ihren Tetzen bis auf 1 Meile an Le Mans heran. 1 Geschütz, 3 Mitrailleusen und über 2000 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hände. Diesseitiger Verlust nicht sehr bedeutend. Der Verlust des Generals von Werder im Gefechte von Billersfeld betrug 13 Offiziere und etwa über 200 Mann. v. Poddicksky.

Versailles, 10. Januar. (Officiell.) An die Königin Augusta: Gestern (Montag) hatte General v. Werder südlich von Besoul bei Vallerois ein glückliches Gefecht gegen Truppen von Bourbaki und machte 800 Gefangene; desgleichen vor Belfort stürmten einige Bataillone das Dorf Danjoutin und machten 700 Gefangene. Hier (vor Paris) wieder Nebel nach Schneefall, daher schwaches Feuer. Wilhelm. — Am 8. (Sonntag) Nachmittag schlug Oberst v. Dannenberg bei Montbard (zwischen Châtillon-sur-Seine und Sémur) einen Angriff Garibaldischer Freischaren zurück. — Am 9. (Montag) stieß General v. Werder bei seinem Vormarsch auf Billersfeld (3 Meilen südöstlich von Besoul) auf die Flanke des 20. französischen Corps und nahm den Ort, wobei 2 Stabsoffiziere, 14 Offiziere und über 500 Mann nebst 2 Axlern in unsere Hände fielen. Alle Angriffe des hierauf in bedeutender Stärke sich entwickelnden Gegners, bei dem auch das 18. Corps eingriff, wurden mit diesseitigem geringen Verlust in der Linie Billersfeld, Noimay und Marat abgewiesen. — Die Truppen des Generals Chanzy wichen am 9. (Montag) auf allen Punkten vor unsern vordringenden Colonnen auf Le Mans zurück. Der Abschnitt von Ardenay wurde von unsern Tetzen überschritten. Ueber 1000 Gefangene constatirt, welche bis jetzt in unsere Hände gefallen sind. — Im Laufe des 10. (Dienstag) wurde die Beschießung der verschiedenen Fronten von Paris fortgesetzt. Der Feind antwortete mäßig. Diesseitiger Verlust 17 Mann.

Amiens, 10. Januar. Peronne hat capitulirt. Die Besatzung von über 3000 Mann ist kriegsgefangen. v. Böden.

Versailles, 11. Januar. (Officiell.) Die Beschießung der feindlichen Werke und Geschützemplacements vor Paris wird kräftig fortgesetzt, wobei diesseits 9 weiter vorgeschobene Batterien in Thätigkeit traten. Die Casernen der Forts Issy wurden in Brand geschossen. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten 2 Offiziere und 7 Mann.

Schwerin, 12. Januar. Ein Telegramm des Großherzogs an die Großherzogin aus Conneré von gestern Abend 8 Uhr meldet: Nach der gestern (Dienstag) erfolgten Ueberschreitung des Baches l'Huisne, nördlich von Le Mans, heute heftige, aber siegreiche Gefechte bei Combron und la Chapelle. Fast 10,000 Gefangene wurden gemacht. Morgen gegen Le Mans vorwärts.

Bordeaux, 11. Januar. General Chanzy veröffentlicht nachstehenden amtlichen Bericht aus Le Mans: Die Armeen des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Mecklenburg verdoppelten heute (am 11.) ihre Anstrengungen im Angriffe auf die Linie l'Huisne und die südöstlich von Le Mans gelegene Stellung. Unsere allseitig gedrängten Colonnen mußten sich auf ihre von vornberein zugewiesenen Stellungen zurückziehen. Das Gefecht war ungleichmäßig in Montfort, Champagne, Parigne

l'Evêque, Jupilles, Ebange, sowie an verschiedenen andern Punkten. Die Brigade Priebel räumte nach lebhaftem und beständigem Widerstande das von ihr besetzte Dorf. Wir erlitten heute namhafte Verluste. Und stand besonders diejenige preussische Brigade gegenüber, zu der das 35. Infanterieregiment gehört, das Oberst Rothmaler befehligt.

Ein Ballon aus Paris, welcher im Departement Nièvre niedergegangen ist, meldet: Die Anzahl der Granaten, welche in letzter Nacht in das Innere von Paris geschleudert worden sind, betrug etwa 2000. Besonders heimgesucht waren die Straßen in der Nähe des Pantheon. Durch Briefstauben sind zahlreiche Depeschen aus den Provinzen eingegangen.

Brüssel, 11. Januar. Die per Ballon eingetroffene, für Paris bestimmte Ausgabe der „Correspondance Havas“ vom 8. d. meldet folgendes: Täglich werden etwa 20.000 Granaten von der Belagerungsarmee verschossen. Die von der Encinte entferntesten Punkte der Stadt, welche von den Geschossen erreicht wurden, sind die Rue Soufflot und Banneau und die Avenue-Bréteuil, nahe den Invaliden. Die Verluste seit dem 5. Januar betragen 15 Tote und 60 Verwundete, auch im Innern von Paris werden täglich Frauen und Kinder von den Geschossen erreicht. Die Behörden haben die Einwohner aufgefordert, sich nicht an Orten zu versammeln, die von den Geschossen erreicht werden können. An drei Stellen der Stadt sind kleine Feuerbrünste ausgebrochen, die sofort wieder gelöscht wurden. Die Granaten fallen unaufhörlich auf das Faubourg St. Germain. Heute Morgen um 6 Uhr fielen 4 Bomben in die Rue Madame, 3 in die Vicierie von René und auf andere Gebäude. Ein anderes Geschoss plagte in der Rue St. Jacques in dem Augenblick, als die Menge die Kirche verließ. Auch in den Luxembourggarten fiel eine Bombe. Unweit des Palais Luxembourgeois, an der Rue St. Jacques und dem Boulevard Pontroyal haben die Geschosse Verheerungen angerichtet. Die Bewohner der bedrohten Stadtteile räumen ihre Wohnungen und beziehen außerhalb der Schusslinie liegende leerstehende Häuser. Sicherem Vernehmen nach haben die Deutschen eine Tranchée vor den Forts Nogent und Noisy errichtet. Diese Tranchée, sagt die „Correspondance Havas“, ist nicht von der Art, wie sie die Franzosen anlegen, sondern es erlaubt eine vollständige Methode den Deutschen, die erste Parallele ohne ernstliche Verluste zu eröffnen.

Mezidres, 2. Januar. (N. Fr. 3.) Das sechszwanzigstündige Bombardement hat seine furchtbare Wirkung gethan; ganze Straßen sind in Schutt- und Trümmerhaufen verwandelt und den Ueberresten droht der Einsturz. Der Aufenthalt in tiefer Stille des Brandes und des Elends machte mir heute einen um so düsteren Eindruck, als man nur vereinzelt Offiziere als Führer unserer einrückenden Mannschaften wahrnahm.

Die in Paris erscheinende „Correspondance Havas“ schildert die Verheerungen, welche das Feuer der preussischen Batterien in den Tagen vom 27., 28. und 29. vor. Monats auf das Fort Noisy angerichtet hat. Am 29. sind binnen fünf Stunden allein in eine Casematte 155 Granaten gefallen. Man hielt die Casematten für kombensischer, welche Annahme sich als eine Täuschung erwiesen hat. Von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends wurde das Fort beinahe von 2000 Projectilen erreicht. Obwohl nur wenige Leute der Besatzung getödtet und verwundet worden, so hat sich derselben doch ein gewisses Gefühl des Unabwendbaren bemächtigt, welches selbst die Tapfersten erschreckt. Auch die tüchtigsten Soldaten erinnern sich nicht, je in einem solchen Feuer gestanden zu haben, wie jenes war, welches Noisy, Noisy und Avron ausgehalten haben. „Das ist ein neuer Krieg mit neuen Geschossen; es sind daher auch die Wirkungen desselben ganz neu.“ Aus dem ganzen Ton des Artikels ist die höchste Besorgnis zu erkennen.

Ein Correspondent des „Dr. 3.“ berichtet demselben aus Le-Bert-galant unterm 8. Januar: Ueber den Aufenthalt und die Behandlung unsrer sächsischen Gefangenen in Paris kann ich Ihnen heute einige Mittheilungen machen. Es sind in Allem gegen 400 und sie befinden sich sämmtlich in dem „la Roquette“, bekanntlich in der gleichnamigen Straße gelegen, welche von dem Bastillenplatz nach dem berühmten Kirchhof „père la chaise“ führt, also auf der Dörferseite von Paris, der sächsischen Stellung gegenüber. Den Tag über dürfen sie sich im Hofe des Gefängnisses ergehen. Je 2 Mann logiren in einer Zelle. Sie haben das nöthigste Geschirr und verfügen jeder über zwei Decken. Ihre Kost besteht in folgendem: Um 8 Uhr Morgens Kaffee mit Cognac, um 10 Uhr Morgens Suppe mit Cognac, um 3 Uhr Nachmittags Pferdefleisch mit Reis in mäßigen Portionen. Alle 2 Tage ein langes französisches Brod pro Zelle. Die übrigen Bedürfnisse müssen, soweit es thunlich, bei Händlern

gekauft werden, wofür täglich Jedem 1 Sous Vöhnung gereicht wird. Es wird dafür hauptsächlich „Syrup oder Wein“ angeschafft. Die letztere Angabe ist nicht ganz verständlich, da der sächsische Soldat wohl eher auf Wein, als auf Tabak und Cigaretten verzichten würde. Fett und Butter ist nicht zu bekommen, Rindfleisch soll noch vorhanden sein, aber nur noch für die Lazarethe oder sonstige bevorzugte Consumenten. An Medicamenten für fränke Gefangene ist noch kein Mangel bemerkbar. Wodentlich zweimal ist im Gefängniß deutscher protestantischer Gottesdienst und zwar seitens eines eltsässer Pfarrers. Von den Offizieren, welche mit den Gefangenen in Berührung kamen, verstanden nur die aus dem Elsaß deutsch; Trochu und Binoy konnten sich nicht mit ihnen verständigen. Beide verweilen zumeist in Fontenay und Montreuil. Diese letzteren Angaben mögen übrigens für jetzt nicht mehr genau sein, da die Beschießung vom Fort Noisy und Fort Nogent jene zwei Orte zum Aufenthalt höherer Befehlshaber kaum noch recht geeignet erscheinen läßt. Der Verkehr in der Stadt ist unsfern Gefangenen noch recht lebhaft vorgekommen, die Verkaufsläden waren offen und nach der langen Entwöhnung von städtischen Kostbarkeiten hinterließen ihnen namentlich die prächtigen Schaufenster der Delicatessenverkäufer einen nicht geringen Eindruck. Das haben sie nicht mehr brennen gesehen. Mit der Heizung meinten sie, müsse es hapern, da Holz von den Barricaden vor ihren Augen gestohlen worden sei. Besonders fleißig wurden sie nach der Wirkung der Kugelsprige ausgefragt, worauf ihr regelmäßiger Bescheid dann in der Versicherung bestand: Die thäten keinen großen Schaden. Daß man in Paris über die Vorgänge draußen schlecht unterrichtet sei, schien den Gefangenen sehr augensällig.

Verfaillés, 12. Januar. Der Königin Augusta in Berlin. Den 10. und 11. siegreiche Gesichte in Lechbans, viele Gefangene, Mirraillisen, Kanonen genommen, Verluste mäßig beim 3., 9. und 13. Corps. Details fehlen noch, französische Telegramme räumen selbst zum ersten Male ein, geschlagen zu sein. Bei Villerserel hatte am 9. General v. Werder ein glückliches Gefecht und nahm 2 Acker, 2 Geschütze und 800 Gefangene. Hier geht die Beschießung wegen Nebels seit 3 Tagen nur langsam vorwärts, ohgleich gestern und heute viel geschossen, namentlich aus der Stadt Encinte wird das Feuer immer heftiger. Heute Sonnen- intertag mit 2 Grad Kälte, dennoch keine Fernsicht. Wilhelm.

Verfaillés, 13. Januar. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern Nachmittag nahm das 3. und 10. Corps le Mans und das 9. und 12. gingen südlich bei St. Cornille vor. Große Vorräthe genommen, andere Details fehlen noch. Wilhelm.

Feylleton.

Die schöne Katharina.

Novelle.

Wahrheit und Dichtung.

(Fortsetzung.)

Kengel hörte auf einer Gitarre präladieren, die einer der drüben Anwesenden spielen mußte. Dann begann ein Duett, es war das aus Mozars „Zauberflöte“, welches mit den Worten anfängt: „Bei Männern, welche Liebe fühlen u. s. w.“ Katharina sang es wahrscheinlich mit dem Manne, der die Gitarre spielte. Die männliche Stimme klang kräftig, doch rau; aber die Töne, die von Katharina's Lippen strömten — welche ein himmlischer, seelenvoller Zauber darin liegen mußte, konnte man an dem Entzücken merken, das sich auf dem Gesicht des gespannt vordrängenden Musiklehrers malte. Es fehlte wenig und er hätte, als das Duett zu Ende ging, sich hinreissen lassen, laut zu applaudiren. So bezwang er sich und flüsterie seiner Verbündeten zu:

„Das hat alle meine Erwartungen noch übertraffen. Ja, in der dunkeln Spelunke hier nebenan liegt ein Wunder vergraben, das ich an's Licht ziehen will, und Alle, die die Kunst des Gesanges schätzen, werden es mir Dank wissen.“

Dem Duette folgte ein kleines harmloses Volkslied, das auch von Katharina allein vorgetragen wurde. Es war das bekannte: „Schöne Minka, ich muß scheiden u. s. w.“

Herr Kengel rief begeistert aus:

„Diese Seele, diese Tiefe der Empfindung von glückseligen Tönen getragen. O, wenn die Kunst dieser herrlichen Natur erst zu Hilfe kommt, dann muß diesem jungen Mädchen die herrlichste Zukunft erblühen!“

Da von dem Augenblicke an Katharina nicht mehr allein sang, sondern nur noch lustige Trinklieder im Chor ertönten, so begab Herr Kengel sich hinweg.

Ehe er aber die Bude verließ, sagte er zu Frau Schlipfyer:

„Vergessen Sie nicht, Madame, was wir vorhin zusammen verabredet haben. Wenn der Seemann, der Bräutigam der schönen Katharina, auf dem Meere schwimmt, dann rasch ans Werk. Ich hoffe, was Sie prophezeien werden, wird seinen Eindruck auf das Mädchen nicht verfehlen. Nach acht Tagen bin ich wieder hier und frage nach. Erhalte ich erwünschte Nachricht von Ihnen, dann soll ein zweiter Louis ihre Bemühungen lohnen.“

Frau Schlipfyer begleitete den freigebigen Herrn bis vor die Thür und kehrte dann in ihre räucherige Stube zurück, um ihre Augen noch einmal an dem Anblicke des Geldstückes zu laben, das sie so leicht verdient hatte.

Am nächsten Morgen waren an dem Hasenplage, wo der stolze Dreimaster, die Harmonia, lag, die Familie Köhr und Butte versammelt.

Sämmtliche Familienglieder hatten sich schon um fünf Uhr aus den Betten erhoben, um dem braven Seemann, der die Nacht vor der Abfahrt noch am Lande geblieben war, das Geleit zu geben.

Um sechs Uhr mußte Hans Butte an Bord gehen. Man hatte also früh vom Hause aufbrechen müssen.

Die Versammlung bestand aus sechs erwachsenen Personen und fünf Kindern. Drei von den letzteren waren Schwestern der schönen Katharina, die beiden andern, zwei kräftige Jungen, Brüder des wackeren Steuermanns.

Die Kinder sprangen lustig umher; denn Hans hatte ihnen den Tag zuvor noch einige hübsche Spielsachen geschenkt.

Frau Butte weinte bitterlich. Hans war freilich nur ihr Stiefsohn, aber sie liebte ihn eben so zärtlich, als die Kinder, die sie dem Schuhmacher Butte, dessen zweite Frau sie war, geboren hatte.

Katharina's Mutter schien weniger betrübt zu sein. Obgleich sie den jungen Steuermann als brav und rechtschaffen schätzte, war sie im Stillen doch nicht mit der von ihrem Manne für Katharina projectirten Heirath einverstanden. Ein so reich von der Natur begabtes Geschöpf, wie ihre älteste Tochter, das ließ sie sich nicht andreden, hätte ein besseres Glück machen können. Aber ihr Mann, der die Herrschaft im Hause behauptete, hat es einmal so gewollt und ihre Einwendungen gegen diese Verbindung waren vergeblich gewesen.

Der Schneider Köhr und der Schuhmacher Butte bemühten sich, die weinende Mutter des Seemanns zu trösten, indessen Hans Arm in Arm mit Katharina am Ufer auf und ab schritt.

Der junge Seemann sah an diesem Morgen trauriger aus, als bei jeder früheren Trennung von seiner Familie und der Geliebten.

„Katharina“, sagte er einige Minuten vorher, ehe er ans Schiff ging, „komm weiter dorthin. Ich habe noch ein paar ernste Worte mit Dir zu sprechen; die Eltern aber sollen sie nicht hören.“

Er führte das Mädchen ungefähr fünfzig Schritte von dem Plage weg, wo die Andern standen.

Dort blieben Beide stehen.

Hans sah die Braut bewegt an. Ein schwerer Seufzer stieg aus seiner breiten Brust empor.

Katharina, deren angeborne Heiterkeit sie auch in der Stunde des Abschiedes nicht ganz verlassen hatte, fragte ihn mit lächelnder Miene:

„Was ist Dir, guter Hans? Du seufzest ja, als wenn Dir das Herz brechen wollte. Wir haben uns schon über zehnmal Lebewohl gesagt und Du hast noch nicht einmal so geschönt. Glaubst Du vielleicht, daß Dir ein Unglück auf der Fahrt passiren könnte?“

Hans schüttelte den Kopf.

„Nein, das ist es nicht, das nicht. Ich weiß, ich stehe in Gottes Hand. Was seine Allmacht über mich verhängt, das muß ich mit Ergebung ertragen, und so, wie ich, denkt jeder brave, christliche Seemann. Mit Ahnungen, was eine gute oder schlechte Fahrt betrifft, geben wir uns nicht ab.“

„Nun, was quält Dich denn, Hans?“

Hans zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann sagte er ihre Hand und sprach mit gepresster Stimme:

„Mich quält der Gedanke, daß ich bei meiner Rückkehr hier nicht Alles so wiederfinden werde, wie ich es verlasse.“

Das Mädchen blickte erstaunt.

„Was willst Du damit sagen, Hans?“

„Oh, ich will sagen, daß Du mir dann nicht mehr so fröhlich und herzlich entgegen kommst, wie sonst, wenn mein Schiff in den Hafen einlief.“

„Aber, Hans, dann — dann müßte ich ja gestorben sein, und ich bin, Gott sei Dank, kerngesund.“

„D, es kann auch ein anderer Fall eintreten“, meinte Hans.

„Welcher, mein Junge?“

„Du könntest — Du könntest —“

„Heraus damit! Bist leicht Dir untreu werden?“
 Hans nickte stumm.
 Da lachte das Mädchen laut auf.
 „Du bist ein Narr, wenn Du so albern denkst.
 Ich trage Deinen Ring am Finger, Du den meinen.
 Wir sind Braut und Bräutigam. Ich wünsche mir
 keinen besseren Mann, und wenn Du wieder nach
 Hamburg kommst, heirathen wir uns ja. Das ist
 zwischen uns und den Eltern abgemacht (und steht
 fest, wie Amen in der Kirche. Aber nun laß mich
 mal fragen: Wie bist Du denn plötzlich auf so wunder-
 liche, verdrehte Gedanken gekommen?“
 Der Steuermann schlug etwas verlegen die Au-
 gen nieder.
 „Seit, seit ich mit Dir auf dem Wall spazieren
 ging. Weißt Du — es war am letzten Sonntage.“
 „Und warum seitdem?“
 „Nun, daß Du den alten Patron vergaßest?“
 „Ach, Du meinst den Herrn mit der goldenen
 Brille auf der Nase?“
 „Ja, den meine ich.“
 „Der da sagte, ich hätte einen Schatz in der
 Kehle.“
 „Und daß Du eine berühmte Sängerin werden
 könntest, wenn Du nur wolltest.“
 „Ganz recht, so schwagte der Alte.“
 „Er fragte dann nach Deiner Wohnung.“
 „Ja, das that er.“
 „Und Du hättest sie ihm gesagt, wenn ich Dir
 nicht ins Wort gefallen wäre. O, Katharina, dieser

feine Herr will mir nicht mehr aus dem Kopfe.
 Er kommt mir wie die Schlange vor, die in mein
 Paradies eindringen und mein Lebensglück zerstören
 will. Er wird die Wohnung Deiner Eltern auszu-
 fundtschaften suchen. Er wird sich Dir mit schmeich-
 leriſchen Worten nahen, Dir goldene Verge weisſagen,
 wenn Du Dich entschließen könntest, wie er sagt,
 eine Sängerin auf dem Theater zu werden, und Du —
 „Ich werde ihn mit langer Nase ablaufen lassen,
 wenn er kommt, und ihm vorsingen, was ihm
 schwerlich gefallen wird.“
 Das junge Mädchen trällerte:
 Geh' Du nur hin, ich hab' mein'n Theil,
 Ich fahr' Dich doch am Karrenſtell.
 Ohne Hans kann ich nicht leben,
 Ohne Hans kann ich nicht sein:
 Sie schlang ihren Arm um seinen Hals und gab
 ihm, ohne auf die Vorübergehenden zu achten, einen
 herzhaften Kuß.
 Dann rief sie lustig:
 „Bist Du nun zufrieden, Du brummige Theer-
 sacke Du?“
 „Ich bin's“, versetzte der Seemann. „Ja, es
 ist unmöglich, daß Du mich verrathen und mir Dein
 Wort brechen kannst. Geschäh' es aber dennoch, sieh,
 Mädchen, ich weiß nicht, wovon mich die Wuth süh-
 ren würde. An meinem Leben läge mir ja dann
 nichts mehr, und es gäbe ein Unglück, das nicht ab-
 zusehen ist.“
 Sein Antlitz glühte, seine Blicke flammten, als
 er diese Worte sprach.

„Um Gotteswillen, Hans“, rief das Mädchen
 mit einem Anflug des Schreckens, „Deine Miene
 — ich fange an, mich vor Dir zu fürchten. So
 habe ich Dich mein Lebtag noch nicht gesehen.“
 „Und Du wirst es auch nie, Trinken, wenn Du
 so rechtschaffen bleibst, wie Du bisher gewesen bist.“
 In diesem Augenblick tönte es vom Michaelis-
 kirchthurm sechs mit weithallenden Schlägen herunter.
 „Das ruft mich hinweg“, sagte er. „Komm
 jetzt zu den Eltern. Dort wollen wir Abschied neh-
 men bis zum fröhlichen Wiedersehen, wie Gott will.“
 Schnell schritten Beide den Andern zurück.
 (Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.
 Am 2. Sonntag nach Epiphan.
 Vormittagstext: Matth. 4, 1—12. Nachmittags-
 text: Röm. 12, 1—6.
 Geboren: Dem ans. V. u. Messerschmied C. A.
 Haase hier eine T. — Dem ans. V. u. Klemperer J. T.
 Porsche hier eine T. — Dem V. u. Barbier H. Hoffmann
 hier ein S. — Dem Einw. u. Tagarb. G. P. Busmann
 hier ein S. und eine T. — Dem Grundstücksbes. u. Holz-
 händl. J. H. Kühn in Wendischfähre ein S.
 Gestorben: Rosa Elisabeth, des A. J. Schöne, W.
 u. Schnittbldr. hier, ehel. T., 13 T. alt. — Frau Christ.
 Wilhelmine, des E. G. Hering, Hausbes. u. Steinbr. in
 Postelwitz, Ehefr., 39 J. alt. — Auguste Wilhelmine, des
 J. C. Dertel, ans. V. u. Bädermstr. hier, ehel. T., 6 M.
 16 T. alt. — Gustav Wolph, des A. C. Haase, Hausbes.
 u. Steinbr. auf Rathm. Pl., ehel. S., 2 J. 6 M. 26 T.

Bekanntmachung.

Am 28. November vorigen Jahres sind aus dem Erbgericht Krippen
 gestohlen worden: eine große Petroleumwandlampe mit Rundbrenner, 6 Stück
 Servietten, theils ungezeichnet, theils mit K. St. gezeichnet, und 2 Expedienten.
 Man bringt dies mit der Bitte zur öffentlichen Kenntniß, sachdien-
 liche Wahrnehmungen ungekäuert hier anzuzeigen.
 Schandau, den 9. Januar 1871.
 Das Königl. Gerichtsam t.
 Tränkner. Eisenstud.

Nr. 155) Verordnung, den Einfluß des Bundes-Strafgesetzbuchs auf die Aus-
 schließung von den bürgerlichen Ehrenrechten betreffend, vom 29.
 December v. Js.,
 und liegt zu Jedermanns Einsicht in unserer Kanzlei aus.
 Schandau, den 12. Januar 1871.
 Der Stadtrath.
 Hartung.

Bekanntmachung.

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte für das König-
 reich Sachsen ist das 26. Stück erschienen, enthaltend:
 Nr. 154) Verordnung, die bez. fernerweitete Abänderung einiger Bestimmungen
 des Militär-Strafgesetzbuchs und der Militär-Strafgerichtsordnung
 vom 4. November 1867, sowie der Verordnung zu Ausführung der
 Militär-Strafgerichtsordnung vom 30. November 1867 betreffend,
 vom 30. December v. Js.;

Bekanntmachung.
 Die im 2. Abschn. von § 3 der Ausführ.-Verordn. zum Gesetze, die
 Einführung der Hundsteuer betreffend (Gesetz- und Verordn.-Blatt vom
 Jahre 1868 Seite 512), gedachten Verzeichnisse der am 10. Januar 1871 im
 hiesigen Stadtbezirke vorhandenen steuerpflichtigen Hunde sind längstens
den 17. Januar ds. Js.
 bei einem Thaler Ordnungsstrafe anher einzureichen.
 Schandau, den 7. Januar 1871.
 Der Stadtrath.
 Hartung.

Bekanntmachung.

Im Schützenhause zu Hohnstein sollen
Dienstag, den 24. Januar 1871
von Vormittags 10 Uhr an,
 folgende im **Hohnsteiner** Forstreviere aufbereitete Brennholzzer, als:

8 1/2 Klafter	hell. harte Scheite,	} in den Abtheilungen: Schinderleithe, nasses Loch, Waldthor, Mittel- platz, Sebnitzbachleithe, Hankenleithe, Brand- weg, lange Horn, Bärenbohl, Köpploch, Köp- pelsgrund, Knotenweg, Eichenbeute und Amsel- grund,
15 1/4	weiche dergl.,	
1/2	harte Stöcke,	
186	weiche dergl.,	
8 1/2	harte Aeste,	
9 1/2	weiche dergl.,	
5 1/2 Schock	hartes Gebundholz,	
55 3/4	weiches dergl.,	
61 3/4	hartes Reisig und	
7	weiches dergl.,	

 einzeln und partienweise gegen **sofortige** Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion be-
 kannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.
 Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an Herrn Oberförster
Seidel in Hohnstein zu wenden.
 Königl. Forstverwaltungsamt Schandau, den 12. Januar 1871.
 von Hake. Gretschel.

Pianoforte-Verkauf.
 Ein gebrauchtes **Pianoforte** ist billig zu
 verkaufen in der Schule zu Rathmannsdorf.

Alle Diejenigen,
 welche in Dresden und Umgegend Stellen wünschen,
 sei es als Aufseher, Markthelfer, Bote, Haus-
 mann, Verwalter, Wirthschafterin, Verkäuferin,
 Commis, Expedient etc. etc. wollen sich vertrauens-
 voll wenden an das **Dresdener Industrie-Bu-
 reau** (Dresden, Webergasse 19).

Fettes Rindfleisch,
 à Pfd. 44 Pf., sowie **fettes Schweinefleisch,**
 à Pfd. 52 Pf., empfiehlt
Gustav Walthers in Altendorf.

Oeffentliche Anerkennung.
 Schon längere Zeit litt mein Kind an beständigen
 Brustschmerzen und Husten und durch den Ge-
 brauch des **G. A. W. Mayer'schen Brust-
 Syrup** aus Breslau wurde es von seinen Lei-
 den gänzlich befreit. Dies der Wahrheit gemäß.
 Pilschen bei Dresden.
 A. Th. Schulze.
 Nur acht ist der **G. A. W. Mayer'sche**
Brust-Syrup zu bekommen in Flaschen à 8 Ngr.,
 15 Ngr. und 1 Thlr.
 in Schandau bei **Gust. Junker,**
 • Hohnstein • **E. Kriebel,**
 • Wehlen • **E. Hauswald,**
 • Neustadt b. St. • **F. E. Wetzke,**
 • Stolpen • **J. E. Mehlhorn.**

R. S. Schiffer'schule.
 Wegen allzu geringen Besuches wird die hiesige
 Schiffer'schule laut Verordnung der Königl. Direction
 derselben für diesen Winter geschlossen.

Eine gute Kuh- und Sattelluh
 ist zu verkaufen in der Mühle zu Schönbach.

Auction.
 Es soll ein Theil der zu dem Nachlasse des ver-
 storbenen Erblichrichters Herrn August Wenzel in
 Lichtenbain gehörigen Gegenstände, bestehend in Klei-
 dungsstücken, Wäsche, Mobilien, Geweben, Wirth-
 schaftsgegenständen, darunter 3 Kutschwagen, eine
 Druckfeuerpritze mit Schläuchen etc.
 den 20. Januar d. J.
 von Vormittags 9 Uhr an
 im Saale des hiesigen Erbgerichts öffentlich an den
 Meistbietenden durch die Ortsgerichten versteigert
 werden, welches mit dem Bemerkten bekannt gemacht
 wird, daß ein specielles Verzeichniß der zu verstei-
 gernden Gegenstände im Gasthose des hiesigen Erb-
 gerichtes aushängt.
 Lichtenbain, den 3. Januar 1871.
 Die Ortsgerichten.

Waffenfuchen
 empfiehlt jeden Sonntag
Gantze, Zankstraße.
 Einem geehrten Publikum von Schandau und
 Umgegend empfiehlt sich hierdurch zu **Anfertigung**
 von **künstlichen Blumen** nach den feins-
 ten, wie auch nach gewöhnlichen Mustern unter Zu-
 sicherung billigster Preise
Ernestine verw. Dietrich,
 wohnhaft bei Hrn. Klempererstr. Rudolph
 in der Steinburg, 2. Etage.

Unglaublich billig!
 sind stets zu verkaufen neue und getragene Herren-
 kleider, als: **Winterröcke, Buckskinhosen,**
Arbeitshosen, Mägen sowie auch **Taschen-
 uhren** bei
Ed. Kirchknopf in Krippen.

Frische Waffenfuchen,
 gefüllt und ungefüllt, empfiehlt
F. Sachse, Bädermstr.

Gesucht
 wird zu Ostern d. J. für hiesige Buchdruckerei
 ein junger kräftiger Mensch als **Lehrling** und
 können Anmeldungen sofort geschehen.

Durch den in Schandau versuchsweise angestellten Aueverkauf von Papier und Schreibmaterialien, wobei ein reichlicher Absatz erzielt wurde, hat mich veranlaßt, am hiesigen Plage ein lebendes **Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft**, Badgasse im Neptun, zu etabliren.
 Durch die bekann billigen Preise hoffe mir den reichlichen Zuspruch zu erhalten und nur durch den Massenabsatz meinen Gewinn zu verschaffen. Daher braucht es für Niemand ein Rathsel zu sein, wenn es spontillig nachstehende Artikel bei mir findet. **Nur Badgasse im Neptun soll die einzig billige Quelle** in diesen Artikeln für Schandau sein.

Preis-Courant.			
Portemonnaies, gute Waare,	25 Pf.,	Schreibebücher, liniert, 4 Bogen stark,	7 1/2 Ngr.,
Eigarren-Enuis mit Stahlbügel	7 1/2 Ngr.,	Couverts, 25 Stück	1 Ngr.,
Schreibmappen, sehr schön	3 Ngr.,	Bleisfedern, polirt, Dugend,	2 1/2 Ngr.,
do. mit Einrichtung	5 Ngr.,	Siegellack, 4 Stangen,	1 Ngr.,
Photographie-Album	7 1/2 Ngr.,	Dinte, Gläschen	8 Pf.,
Rechnungsformulare 100 Stk.	10 Ngr.	Radirgummi, patent.	3-5 Pf.,
		Bilderbücher	8 Pf.,
		Bilderbogen	4 Pf.,
		Briefpapier,	Buch 15 Pf.
		Schieferliste, 25 Stück	1 Ngr.
		Stahlfedern, 25 Stück	1 Ngr.
		Bleistift-Enuis	5 Ngr.
		Tuschkasten	5 Pf.
		Notizbücher	1 Ngr.
		Stahlfederhalter, Dpd.	1 1/2 Ngr.
		Farbige Zeichenliste in 12 ver- schieden Farben	5 Ngr.

Eine elegante Briefmappe, enthaltend 1 Buch Briefpapier, Siegellack, Bleisfeder, Radirgummi nur 5 Ngr.

Restauration zum Gr. Wasserfall. Comfortable Lokalitäten. Gute Speisen u. Getränke. Civile Preise.

Auction

in der Restauration zum Kegelschub in Schandau.

Montag, den 16. Januar 1871, von Vormittags 9 Uhr an,
 sollen in obigem Lokale verschiedene Nachlassgegenstände, als: Herrenwäsche, bestehend in leinenen Hemden, Unterhosen, wollenen Hemden, Taschentücher, ebenso Westen, Hosen, Winterröcke, wollne Socken, ein Kanonenofen, ein noch gutes Sopha, eine Photogenlampe, Tische, Stühle, Bratenschüsseln, verschiedene Teller, ein Frauenstuhl, sowie verschiedene andere noch brauchbare Haus- und Wirtschaftsgüter, und endlich eine größere Partie gute Cigarren an den Meistbietenden versteigert werden.

Unterzeichneter wohnt jetzt beim Destillateur Hrn. Carl Starke, 3 Treppen. **A. Kömmler.**

In seinem Hause fehle der wegen seines Gehalts und Freimuths ungewöhnliches Aussehen erregende **Norddeutsche Haus- und Historienkalender für 1871.**

Für die große Ausgabe, 13 Bogen Text mit mehr denn 50 Abbildungen, ist der billige Preis von 5 Ngr. normirt. Mittle Ausg. 3 Ngr. 8 Pf. Kleine Ausgabe 2 Ngr. Wollt ihr diesen Kalender kaufen, so fragt nur beim Buchbinder oder Buchhändler nach.

Alle Arten Haararbeiten

als: ganze Perrücken, Locken, Toupetts, Damenschneitel, Zöpfe, Chignons, Unterlagen etc. etc. stets vorräthig
Virna. Gebr. Süßmilch.

Illustrirter Familien-Kalender

für **1871.**

Fünftehnter Jahrgang.

Mit einem in Stahl gestochenen Titelbild: „**Hafche mich!**“

Preis 4 Sgr.

Enthält 64 Seiten Text mit über 70 in den Text gedruckten Illustrationen, darunter sind auch ganzseitige Bilder. Für Viele ist dieser Kalender von bedeutendem Werth schon allein durch das Messen- und Märkte-Verzeichniß und durch seine gemeinnützigen Tabellen. Ueber den Krieg Deutschlands gegen Frankreich bringt der Kalender eine ebenso interessante als für Jedermann verständlich gemachte Darstellung nebst vielen dazu gehörigen Illustrationen und Portraits.

Die dem Kalender als Gratis-Beigabe angeheftete große colorirte

Eisenbahn-Karte

von Mittel-Europa

ist mit allen durch den Krieg berühmt gewordenen Ortschaften bis auf die kleinsten herab ergänzt worden.

Trotz dieser auffallenden Reichhaltigkeit ist der Preis wie früher geblieben.

Der Kalender ist vorräthig in allen Buchhandlungen und bei allen Buchbindern.

Die Verlagsbuchhandlung

von **A. H. Payne in Leipzig.**

In Nr. 259 am Markt ist eine Oberstube, desgleichen eine möblirte Stube an einen oder zwei Herren zu vermieten und zu Ostern zu beziehen.

Der Delegirte des Johanner-Ordens, Freiherr von Rosenberg, documentirt die segensreiche Wirkung der Hoff'schen Malzpräparate, indem er schreibt: Berlin, 5. Nov. 1870. **G. W.** ersuche ich aber-

mals um gütige Uebersendung Ihres vortrefflichen Malz-Extraktts, welches Präparat in unserem Lazareth von so segensreicher Wirkung gewesen ist. Freiherr v. Rosenberg, Delegirter des Johanner-Ordens bei dem Kaiser-Franz-Casernen-Lazareth. — Peterödorf, 15. September 1870. Meine Leiden waren derartig, daß mir der Genuß von Speisen Uebelsleit und Erbrechen erregte. Ihr Malzextrakt schlug diese Uebelsleit sofort nieder, was allen vorher angewandten Mitteln nicht gelungen war, und hat dies Heilmittel meinen Magen, ja meinen ganzen Körper gekräftigt. **A. Ueblich, Postbote.** — Berlin, 11. Septbr. 1870. Auch von Ihrer so vorzüglichem Malzchokolade und den Brustmalzbonbons erbitte ich mir Sendung. **Schöpe, Polizei-Erektor, Bollanstr. 20.**

Verkaufsstelle bei **Hermann Röhr** in Schandau.

B.-S.-C.

Mittwoch, den 18. Januar

Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Ostrauer Scheibe.

Sonntag, den 15. Januar

Bratwurstschmauß,

von 4 Uhr an

Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Carl Schenk.

Sonntag, den 15. Januar

Gänsebratenschmauß und Tanzmusik

im Gasthof zu Reinhardsdorf, wozu freundlichst einladet **F. W. Lindner.**

Sonntag, den 15. Januar

Tanzmusik und Bratwurstschmauß im Gasthaus zum Riebschgrund,

wozu freundlichst einladet **H. Hönel.**

Erbgericht Postelwitz.

Sonntag, den 15. Januar

Bratwurstschmauß und Tanzmusik.

Der Saal ist geheizt, Orchester gut besetzt. Es ladet freundlichst ein **G. S. Müller.**

Sonntag, den 15. dieses Monats

Bratwurstschmauß im Erbgericht Altendorf,

wozu freundlichst einladet **G. Walther.**

Herr **W. Fischer**, Steinbruchpächter in Krippen, werden vor Einleitung gerichtlicher Schritte aufgefordert, Ihren Verbindlichkeiten an mich sogleich nachzukommen.

Joseph Beer in Tetschen.

Nach tritt der Tod an den Menschen 'ran,
 Es ist ihm keine Frist gegeben.
 Es führt ihn mitten in der Bahn,
 Es reißt ihn fort vom vollen Leben.
 Vereitet oder nicht, zu gehn,
 Er muß vor seinem Richter stehn.

Wie wahr dieses Dichterwort ist, sollten wir sehr schmerzlich empfinden; denn ehe eine Stunde verrann, war unsere herzlich geliebte treue Gattin und Mutter

Wilhelmine Spring

gesund, fröhlich und — todt. In voller Lebenskraft dastehend, schloß sie im 39. Jahre ihres Lebens am 7. Januar ihr liebevolles Auge und gab ihren edlen Geist in des Höchsten Hand zurück. Unnenbar ist der Schmerz, den uns diese plöglche, ganz unerwartete Trennung bereitet hat.

Nur ein Trost ist es, der uns aufricht erhält: Was Gott thut, das ist wohlgethan, wenn wir es gleich nicht verstehen, einst aber, wenn wir den dunkeln Rathschluß des Herrn im Lichte erkennen, werden wir auch unsere im Herrn Entschlafene wiederfinden und ewig mit ihr vereint werden.

Vielen Trost hat und aber auch die herzlichste Theilnahme gewährt, welche man der sanft Entschlafenen so reichlich zollte. Dank, herzlichsten Dank ihnen Allen! Dank insbesondere dem lieben Gesangsvereine zu Postelwitz für die erhebenden Gesänge am Abend vor der Bestattung und für das Tragen der Verstorbenen zur letzten Ruhestätte. Dank denen, welche den Sarg der Dahingeshiedenen so reichlich schmückten und Allen, welche die irdische Hülle in so reicher Anzahl zum Grabe geleiteten. Dank unserm hochgeschätzten Herrn P. Schultze für die tiefergreifenden und tröstenden Abschiedsworte, welche lindernder Balsam in die tiefen Herzenswunden waren. Stets wird und die allseitige Theilnahme, die uns an diesem schmerzlichen Tage zu Theil wurde, unvergesslich sein.

Postelwitz, den 10. Januar 1871.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von C. G. Schönherr in Schandau, Dergasse 143.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Legler & S. Jenner** in Schandau.